

Predigt im Sing&Pray-GD am 26.5.24 Thema: Zerbrechliche Gefäße; Michael Paul

„Wir haben einen Schatz in zerbrechlichen Gefäßen, damit die Kraft von Gott kommt und nicht aus uns selbst.“

Ihr Lieben, am Donnerstag hatte ich Religionsunterricht in einer 4. Klasse. Ich hatte den Schülern erzählt, dass mein Sohn, der Jakob, Psychologie studiert hat und jetzt fertiger Psychotherapeut ist. Das reizte nun einen Schüler dazu, einen Witz machen zu wollen. Und er sagte: „Da ist Ihr Sohn wohl für die Psychos zuständig!“ Ich antwortete mit großem Ernst: „Vielleicht hast Du es noch nicht erlebt in Deiner Familie: Aber das kann uns allen passieren, dass unsere Seele die Last nicht mehr tragen kann, die ihr auferlegt ist. Wir Menschen sind nicht so stark, wie wir oft denken. Von einer Sekunde auf die andere kann es Dir und mir passieren, dass wir nicht mehr weiterwissen. Eine Krankheit, der Tod in Deiner Familie, das Stoßen an Deine Grenzen: Und plötzlich kann Deine Seele nicht mehr!“ Auf einmal war es ganz still in der Klasse. Alles Gekicher und alles Lachen: weg! Und ich merkte: Die Schüler wussten, wovon ich sprach.

„Zerbrechliche Gefäße“: So heißt die Ausstellung der jungen Künstlerin Naomi Watanabe, die jetzt für etwa 4 Wochen in unserer Kirche zu sehen ist. Der Mensch: Zerbrechlich, verletzlich. Die Organe des menschlichen Körpers hängen alle zusammen, sind filigran aufeinander abgestimmt. Das Platzen einer kleinen Ader im Kopf, unvorhersehbar, kann dazu führen, dass ein Mensch stirbt. Organe sind in der Ausstellung zu sehen. Zum Beispiel dieses riesengroße Herz hier vorne vor dem Altarraum. Frau Watanabe hat sich die Ausmaße eines menschlichen Herzens noch einmal genau angeschaut und hat dieses grüne, übergroße Herz gestaltet, das hier in Form eines Sitzkissens vor dem Altarraum liegt. Unser Leben hängt am seidenen Faden eines schlagenden Herzens. Und die Psyche ebenso verletzlich. Die ablehnende Haltung der Eltern bei der Geburt eines Kindes kann unwiderrufliche Schädigungen in der Seele dieses Menschen verursachen.

Die Bibel thematisiert die Verletzlichkeit, Vergänglichkeit des Menschen immer wieder. So heißt es z.B. in Psalm 103: **„Der Mensch ist in seinem Leben wie Gras. Er blüht wie eine Blume auf dem Felde. Wenn der Wind darüber geht, so ist sie nicht mehr da und ihren Ort kennt sie nicht mehr.“** Ein kleiner Wind, ein kleiner Corona-Virus, eine herzlose Aussage: „Du taugst nichts!“, kann das Leben eines Menschen völlig verändern, ja zerstören. Zerbrechliche Gefäße!

Nun macht aber der Apostel Paulus etwas Eigenartiges, Wunderbares: Er bringt diese Zerbrechlichkeit, Verletzlichkeit des Menschen in Zusammenhang mit seiner größten Kostbarkeit. So sagt Paulus im seinem 2. Brief an die Korinther: (2.Kor.4,7): **„Wir haben einen Schatz in zerbrechlichen Gefäßen...“** Der

größte Schatz des Menschen ist nach den Worten des Apostels nicht ohne seine Verletzlichkeit, Schwachheit, Zerbrechlichkeit zu haben. Ich persönlich lese diese Erkenntnis eigentlich aus allen Kunstwerken von Frau Watanabe heraus. Schönheit und Zerbrechlichkeit, Ewigkeit und Vergänglichkeit, Gott und Mensch gehören zusammen, sind eins.

Paulus stößt mit dieser Haltung auf scharfe Kritik. Seine Gegner in Korinth sehen das ganz anders. Stark muss der Mensch sein, unverwundet, damit seine größte Kostbarkeit, Gott, in seinem Leben leuchtet, damit Gott bei ihm ist. Wie kann das denn sein, dass in diesem Paulus, der so schwach ist, ein Schatz wohnt? Gott in Paulus? Ha! Der hat Wunden von den Steinen, die man auf ihn geworfen hat bei seinen Missionsreisen, weil er in dem gekreuzigten Jesus das Heil dieser Welt ausruft. Er stößt auf großen Widerstand. Seinen Worten fehlt es an Eleganz und Glanz. Er spricht vom Kreuz Jesu statt vom Himmel, der schon eingekehrt ist. „**Das Wort vom Kreuz ist unsere Kraft**“, sagt er. Und so läuft den Schwachen hinterher, den Sündern, wendet sich den Ausgestoßenen zu, hofft für die Verlorenen und verschwendet seine kostbare Zeit mit Leuten, die nicht vorkommen. Er weint mit den Weinenden, leidet mit den Leidenden! Paulus hält sich bei den „zerbrechlichen Gefäßen“ auf, statt – so meinen es seine Gegner – statt mit den Starken, Guten, Perfekten zu siegen.

Aber Paulus sieht es umgekehrt: Wo wir Menschen unsere Zerbrechlichkeit, Verletzlichkeit und Sündhaftigkeit verdrängen, verleugnen, da nehmen wir auch unseren eigentlichen Schatz nicht wahr: Den gekreuzigten und auferstandenen Christus.

Der wirkliche Schatz der Menschen zeigt sich nicht in deiner Kraft oder Heiligkeit. Auch die Worte des Philosophen Friedrich Nietzsche gehen hier in die falsche Richtung, wenn er sagt: „**Erlöster müssten mir die Christen aussehen, wenn ich an ihren Heiland glauben sollte.**“ Der Schatz der Christen zeigt sich nicht in einem erlösten Lachen. Es gibt jetzt ganz viele Flüchtlinge, die an Jesus glauben und trotzdem jetzt Tränen vergießen und manchmal nicht mehr wissen, wie es weitergeht.

Was ist dann der Schatz der Christen? Ein Glaube, der Berge versetzt? Ein Glaube, durch den die Krankheit weicht? Es gibt jetzt ganz viele kranke und schwache Christen unter uns, Christen mit unheilbaren Erkrankungen, mit Depressionen, mit einer negativen Vergangenheit, die so fest in ihrem Leben verankert ist, dass sie immer eine Last in ihr Leben legt. Nein, der Schatz der Christen zeigt sich nicht im Verschwinden von alten Lasten, sondern im Glauben an den für uns gekreuzigten und auferstandenen Christus, dass Gottes Liebe stärker und tiefer ist als mein Leid. Und dass sich dadurch meine Leiden wandeln. Sie sind umfungen von Gottes Liebe. Gott bei mir trotz Leiden. Liebe umfängt mich auch in Einsamkeit, Schwierigkeit. Der Heilige Geist schenkt uns etwas, was viel wichtiger ist als Leidensfreiheit, Schwächefreiheit. Liebe!

Ich denke an diesen Bericht eines italienischen Arztes. Er arbeitete auf der Covid – Station des italienischen Krankenhauses in der Zeit, als in Italien so viele Menschen an Corona starben, dass sie in Militärfahrzeugen weggefahren

wurden. Dieser Arzt berichtete von einem 75jährigen katholischen Priester, der an Corona erkrankt mit schweren Atemproblemen in die Klinik eingeliefert wurde. Er hatte seine Bibel mitgebracht und las den Leidensgenossen auf der Intensivstation aus der Bibel vor und betete mit ihnen.

Und dann schreibt dieser 38jährige Arzt Dr. Iulian Urban: „Gestern ist dieser Priester gestorben. Obwohl es in unserem Krankenhaus innerhalb von drei Wochen über 120 Todesfälle gab und wir alle erschöpft und verstört sind, hat es dieser Priester trotzdem geschafft, uns einen Frieden zu bringen, den wir nicht mehr erhofften.“

Ein Schatz in „zerbrechlichen Gefäßen“: Krank, schwach. Er wurde nicht mehr gesund, obwohl er glaubte. Aber der Heilige Geist, der uns, seine Gläubigen, immer wieder an Christus erinnert, an seine Liebe zu uns, dieser Heilige Geist hat den alten Priester zur Liebe befähigt in dieser schrecklich dunklen Zeit.

Glaube zeigt sich nicht immer in großen Taten, erst recht nicht in Wundern. Manchmal sieht man gar nichts mehr von ihm. So berichtet Paulus ein paar Kapitel später in seinem Korintherbrief, dass er Jesus gebeten habe, ihm sein Leiden zu nehmen. 3x habe er ihn gebeten. Und Jesus habe ihm geantwortet: „**Lass dir an meiner Gnade genügen, denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig.**“ Vielleicht müssen wir uns unser Leben lang mit einem Leiden herumschlagen. Einer Behinderung, einer Krankheit, die immer wieder aufbricht, einem Hang zur Depression. Das Leiden kommt uns sinnlos vor. „Wir könnten ja so viel tun, wenn wir dieses Leiden nicht hätten“, so denken wir. Könnten wir nicht viel besser auch Gott und den Menschen dienen? Aber die Antwort, die Paulus von Jesus empfängt, ist bedenkenswert: Gottes Gnade genügt. Seine Vergebung, seine Liebe zu Dir, sein bedingungsloses Ja genügt. Du bist geliebt von Gott, auch wenn Du keine Gottesdienste halten kannst oder nicht in die Welt hinausgehen kannst, um Christus zu bezeugen. Lass Dir genügen an seiner gekreuzigten Liebe.

Und ich wage mich jetzt weit hinaus und bitte es, nicht falsch zu verstehen: Lass Dir an seiner Gnade genügen selbst dann, wenn Du mit einer Sünde nicht zu-rechtkommst, sie immer wieder Dich ereilt. Du hast Dir schon 1000 Mal vorgenommen, neu anzufangen. Aber das Alte, worunter Du so leidest, holt Dich wieder ein. „Lass Dir an meiner Gnade genügen!“, ja, ich denke, diese Worte Jesu gelten auch hier. Denn das „zerbrechliche Gefäß“ ist nicht nur das schwache Gefäß, sondern das „sündige Gefäß“. Die alten Abhängigkeiten, die immer wieder hochkommen. Das trägst Du auch in Dir. Und trotzdem ist da dieser Schatz in deinem zerbrechlichen Sein. Und dieser Schatz, der gekreuzigte und auferstandene Christus, ruft Dich immer wieder auf: „Fang wieder neu an. Ich bin da. Hör ihn, folge mir nach.“ Christi Gnade genügt. „**Wir haben einen Schatz in irdenen Gefäßen, damit die Kraft Gottes sei und nicht aus uns.**“

So sagt es **Theresa von Avila**: „Es machte mich ganz verzagt, wie wenig ich von mir aus fertig brachte und wie verstrickt ich war. Ich hatte zu mir

kaum noch Vertrauen und setzte mein ganzes Vertrauen auf Gott. Wenn ich seine Liebe, die er zu mir hatte, betrachtete, fasste ich wieder Mut, denn das Vertrauen auf seine Barmherzigkeit hatte ich nie verloren, das auf mich aber oft.“ (S.25)

So geht es mir auch, Ihr Lieben. Es macht mich ganz verzagt, wie wenig ich fertigbringe in meinem christlichen Leben. Aber wenn ich auf die Liebe blicke, die Jesus zu mir hat, bekomme ich wieder Mut. Auch heute. Amen.